

Verkauf...  
1873

Verkauf...  
1873

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Verkauf...  
1873

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.  
Nr. 102. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Biercy. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonnabend, 12. April 1873.

## Politisches.

Noch manchmal werden wir über die Münzreform zu berichten haben. Diesmal entnehmen wir einer Denkschrift, die Bismarck an den Reichstag über die Ausprägung von Reichsgoldmünzen geschickt hat, einige Notizen. Der Reichsanzler bemerkt, daß die 10-Markstücke die günstigste Aufnahme im Publikum finden, beschloffen worden sei, nicht bloß  $\frac{1}{10}$  der Gesamtprägung der Goldmünzen, sondern  $\frac{1}{2}$  derselben in 10-Markstücken zu bewirken. Zur Ausprägung der bisherigen Goldmünzen hatte bis zum 15. März das Reich für 210,700,000 Thlr. an Goldmengen angeschafft und zwar bestanden diese theils in Goldbarren, theils in Goldstücken aller Herren Länder: nämlich in 20-, 10- und 5-Frankstücken, englischen Sovereigns, amerikanischen Dollars und Eagles (Aler), russischen Imperialen, spanischen Isabellinen, preussischen Friedrichsdors und Kronen deutschen Gepräges. Nachdem diese Goldmassen und Goldstücke im Werthe von über 210 Millionen Thaler in den Schmelzofen geworfen und zu neuen deutschen Reichsgoldmünzen umgeprägt worden waren, hat sich infolge verschiedener günstiger Conjunctionen für das Reich ein Münzgewinn von 1,137,023 Thlr. herausgestellt, dem allerdings eine Ausgabe für verschiedene Aufwendungen gegenübersteht (so z. B. betragen die Prägekosten für die bisher ausgemünzten mehr als 200 Millionen Thaler in neuen Goldmünzen 441,658 Thlr.). Trozdem hat das Einschmelzen und Umprägen der fremden Goldmünzen in neue deutsche dem Reiche eine Barcinnahme von 1,126,751 Thlr. zugeführt.

Was nun die Ausführung des Münzgesetzes resp. die Veränderung des Papiers, Silbers und Kupfers durch Gold, schlecht rotes Silber, Nickel und Bronze anlangt, so wird beabsichtigt, von jetzt an weder Gold- noch Silbermünzen der neuen Währung auszugeben, wenn nicht eine dem Werthe nach gleiche Menge der umlaufenden großen Silbermünzen oder von Staatpapiergeld zugezogen wird. Wieviel Silber läuft in Deutschland um? Na! hat es oft überschätzt. Jetzt sind die Gelehrten einig, daß nicht mehr als 300-350 Millionen Thaler sind. Hiervon macht das Reich zur Herstellung der neuen schlechteren Silbermünzen 133 1/2 Millionen. Einziges dürfte sonach gegen 160 Millionen Thaler Silbermünzen sein, wovon zum Verkauf nach dem Auslande 150 Millionen bestimmt würden, während 10 noch eine geraume Zeit ruhig in den Kellern der verschiedenen Banken zur Drittbedeckung ihrer umlaufenden Banknoten liegen können. Der Verkauf der 150 Millionen Thaler müßte aber sehr vorsichtig geschehen, damit nicht eine zu große Entwerthung des Silbers eintrete.

Die Fabrikanten und Gewerbetreibenden Nord- und Süd-Deutschlands, welche Nickel verarbeiten, also besonders die Neusilbermanufacturisten und die Gürtler, haben sich vereinigt, um an den Reichstag eine Petition zu richten, in welcher gebeten wird, das Nickel zur Prägung von Münzen nicht zu verwenden, welches sich stets mit Silbererzen vermischt vorfindet, ist bereits von 1 1/2 auf 4 Thlr. pro Pfund und in Folge dessen das Neusilber in diesem Monat um 8 Thlr. pro Centner gestiegen, auch ist das besagte Metall in ausreichender Menge gar nicht zu beschaffen, da Speculanten — in Erwartung des Bedürfnisses der Münzstätten — den Artikel fast vollständig aufgekauft haben.

Die Bundescommissare haben in der Reichstagscommission nicht zu bestreiten vermocht, daß der Invalidenfonds in Höhe von 187 Millionen zu hoch normirt sei, sie mußten verschiedene unrichtige Aufstellungen zugeben, z. B. eine falsche Berechnung der Stärke der süddeutschen Corps. Der guten Versorgung unserer verarmten Soldaten — wer sollte ihr nicht freudig zustimmen? Aber etwas Anderes ist es doch, wenn wir jetzt schon einen Fonds ansammeln sollen, um künftige Kriege — die ein göttliches Geschick, Deutschlands Kraft und die Weisheit seiner Staatsmänner möglichst weit hinausschieben möge! — wohlfeil zu machen. Warum jetzt mehrere Millionen, als Nothig ist, festlegen, da das Reich voraussichtlich in einigen Jahren genöthigt ist, für andere Reichszwecke wieder Schulden zu machen?

Nachdem eine zweite und letzte Vernehmung des Geheimraths Wogener stattgefunden hat, wird nunmehr der Untersuchungsrichter, Kammergerichtsrath Steinhausen, sein Referat abgeben und es wird alsdann die Entscheidung darüber, ob eine wirkliche Disziplinar-Untersuchung eingeleitet werden soll, erfolgen.

Um die auswärtigen Besucher der Wiener Weltausstellung vor Bereisereien zu schützen, hat die Statthalterei von Nieder-Oesterreich eine alte Verordnung wieder in Kraft gesetzt, wonach die Besitzer von Gasthäusern und Gasthöfen verpflichtet sind, die Preise der Wohnungen, Speise und Getränke durch amtlich revidirte Tarife sowohl in den Passagierzimmern, wie in den größeren Lokalkitäten ersichtlich zu machen. Die Tarife sind dem Magistrat von Wien bis zum 13. d. vorzulegen und Ueberschreitungen der in denselben angegebenen Preise sollen mit Geldstrafen bis zu 400 fl. oder nöthigenfalls mit verhältnismäßigen Arrest bestraft werden. Beschwerden der Passagiere

und Gäste werden täglich von 9 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags im Magistratsgebäude der inneren Stadt und in den Amtskollegien der Vorstadtbezirke angenommen werden.

Das Wiener Publikum bespricht noch immer die Rede des obersten Richters, v. Schmerling, gegen die Corruption in Oesterreich. Man liebt aber solche allgemeine Betrachtungen in Wien nicht, findet sie sogar langweilig; etwas persönlicher Stachel mit Nennung der Namen wird dagegen pikant gefunden. Jeder gönnt Jedem gern eine öffentliche Bloßstellung, weil dies den eigenen Werth heben macht. In corpore will man sich nicht Vorlesungen über öffentliche Moral halten lassen, weil dies den Werth Aller gleichmäßig sinken läßt.

Indem wir bezüglich der Fortschritte der Carlisten auf die Depesche unter Spanien verweisen, wollen wir vom Auslande nur noch der Krankheit des Papstes gedenken. Pius IX. ist am 13. Mai 1792 geboren, wird also, wenn nicht der Herr über Leben und Tod vorher über ihn gebietet, in wenigen Wochen sein 81. Lebensjahr vollenden. Das Schlimmste kann jeden Augenblick eintreten, doch der Tod wäre nicht das Schlimmste, wie die (absichtlich sehr geheimgehaltenen) Nachrichten aus dem Vatican doch befürchten lassen. Wenn der Körper des Papstes den Zoll der Menschlichkeit entrichte — es wäre nichts Außerordentliches; wenn aber, wie es scheint, der Körper fortlebe, der Geist aber sich undunkelt oder lindlich wird — das wäre im höchsten Grade außerordentlich. Es scheint, als ob die Nacht in immer dunkleren Schwingen den Geist des Papstes umrauschte, der zuerst von allen Menschen den Muth hatte, sich für einen Gott, für unsehbar, zu erklären.

## Vocales und Sächsisches.

Den Postbeamten ist die Mittheilung zugegangen, daß die Gewährung eines Zuschusses für den Wohnungsaufwand, des sogenannten Servisgeldes, im Principe beschloffen worden ist, und daß die Gesamthöhe der Bewilligung an alle Beamte der Reichspostverwaltung etwa 1 1/2 Millionen Thaler jährlich betragen wird. Die Entscheidung über den Zeitpunkt der Einführung des Servisgeldes ist noch ausgesetzt, doch sie wird wahrscheinlich noch im Laufe der gegenwärtigen Reichstagsession erfolgen.

Wegen des von uns gestern mitgetheilten Schadenfeuers in der Strehlerer Straße, durch welches drei Neubauten zerstört worden sind und dem betr. Bauunternehmer ein erheblicher Schaden zugefügt worden ist, sind noch an dem nämlichen Tage zwei zur Zeit in den betreffenden Buden beschäftigt gewesene Zimmerleute verhaftet worden, gegen welche gewichtige Indicien vorliegen, den Brand durch Fahrlässigkeit verursacht zu haben.

Man glaubt gar nicht über was Alles in der Welt gestritten wird, Dinge, die Hunderttausenden gar nicht der Rede werth erscheinen, entzündend oft ganz heftige Kämpfe. Im „Erzgeb. General-Anzeiger“ hat sich vor Kurzem eine Polemik entsponnen über — man soll's kaum glauben — über die Hottelne und die Kreuzzüge beim Lauffuhrwesen. Anfangs dieses Jahres ist eine gesetzliche Verordnung, die den Fuhrleuten aufgiebt, nur mit Kreuzzügen zu fahren, erschienen, dagegen opponirt nun im genannten Blatte ein Anonymus N. J., indem er behauptet, bei den schroffen Gebirgswegen, auf denen meist die Pferde nicht einmal in gleicher Höhe gehen und die Fuhrer oft hinter dem Wagen hergehen müßten, seien die Kreuzzüge, die auf ebenen Straßen vom Aufseherbode — der bei den Gebirgsfuhrwerken auch fehlt — recht gut wären, nur hindernd und verwirrend, dagegen sei die Reine dort weit mehr am Platze. Es sind sehr lange Artikel geschrieben worden und sogar ein Fuhrmann hat die Reine aus der Hand gelegt und zur Feder gegriffen um in einer kernigen Fuhrmannssprache mit einigen grammatischsten Ausbiegungen mitzutheilen. Wir können nun leider, da wir nicht Sachverständige sind, eine Ansicht über die Sache selbst nicht äußern, nur ist natürlich richtig, daß, weil das Kreuzzügelfahren gesetzlich verordnet ist, der Beweis, daß es wirklich auch für diese notorisch mit schlechten Wald- und Schluchtwegen versehenen Gebirgsgegenden, praktisch sein muß, noch nicht geliefert, denn wir finden hier und da Verordnungen, die Manches zu wünschen übrig lassen. — Aber wie gesagt, Laufende werden gar nicht begreifen, daß man über solche Sachen streiten und viel Geld für große Artikel ausgeben kann.

Gott sei Dank, daß ich Ihnen deutl' einmal von einer Gründung ohne Jähren und Gründervatern berichten kann. Es traten nämlich am Einladungs des Herrn Wessler N. an voriger Mittwoch Abend bei Reichardt einige 20 Herren aus allen Ständen zur Konstitution einer „Sektion des deutschen Alpenvereins mit dem Sitz Dresden“ zusammen. Selbst Gulonitz und Kadeberg hatten ihr Contingent gestellt. Nachdem Herr Wessler N. zum Vorstand einstimmig gewählt und die Statuten des deutschen Alpenvereins (ausgehend von der Generalversammlung in Salzburg 1871) vertheilt waren, trat Herr Wessler N. eine Abhandlung über die verschiedenen Alpenregionen und deren Art und Weise zu reisen, vor. Gelehrter und großer Beifall lohnte denselben. Zum Schluß theilten einige Herren ihre gemachten Reisen mit und da fand es sich, daß der junge Verein recht bedeutende Verhältnisse zu seinen Mitgliedern zählt; 5 hatten Herren den Großhändler,

die Ortsehrliche, den Monte Rosa zu bestiegen. Da der Verein den Zweck hat, die Kenntnisse von den deutschen Alpen zu erweitern und zu verbreiten, sowie ihre Vereinerung zu erleichtern durch Organisation des Führerwesens, Herstellung und Verbesserung der Communications- und Unternehmenseinstel zc., so wünschen wir schließlich, daß der junge Verein stark werden und blühen möge, um auch das Seine mit dazu beizutragen, daß der Mensch nicht bloß, wie es jetzt leider der Ansicht ist, immermehr lebendige Maschinenmaschine zu werden, sondern sich der Aende an Gottes schöner, herrlicher Natur mehr und mehr hingeben möge.

Die frohlich ausblühende Goldoladenfabrik von Hartwig und Vogel (Hofenweg 64) wird auf der Wiener Weltausstellung durch ein Product vertreten sein, das einen erfolgreichen Kampf mit der französischen und Schweizer Goldoladenfabrik führt. In einem reichvergoldeten Rundbaumbolzen erhebt sich eine imposante Säule von dunkler Goldoladenmasse, auf welcher eine stierliche weibliche Figur Blumen spendend schwebt. In beiden Seiten der Säule sind mächtige Palmen postirt, aus denen tiefe Blumenbouquets hervorquellen. Die Säule ist mit den Portraits des deutschen und österreichischen Kaisers geschmückt. Das Ganze bietet nicht nur, in einiger Entfernung gesehen, einen harmonischen, statischen Eindruck, sondern die nähere Betrachtung zeigt erst die künstlerisch schöne Arbeit. Es ist nämlich jedes Stück aus feiner Hand von Jüder gearbeitet, d. h. mittels der feinsten Spritzbüse verfertigt. Derselbe ermöglicht nicht bloß die Erzeugung von Blättern, sondern selbst die feinsten Staubbläden entzünden ihr. So übertreffen die mühsam gearbeiteten Blumensträuße von Zuckerzucker selbst die künstlichen Blumen von Stoffen an Frische, Natürlichkeit und Lebendigkeit. In einem Maße zu sehen der Säule sind Schalen mit London, Bräutern u. s. w. materlich gruppiert. Wer sich von dem hohen Stande der vaterländischen Goldoladenproduktion überzeugen will, dem schatten die Herren Hartwig und Vogel heute (Sonnabend) gern die Besichtigung ihres Kunstwerks.

Ein Gegenstand zu den in letzterer Zeit realisirten Grundwerthen hat auch die Dresdner Bauhand aufzuweisen, welche in dieser Woche ein voriges Jahr erworbenes Areal, den theilweis Meyer'schen Garten in der Nähe der Mathildenstraße, mit einem Areal von circa 200,000 Thalern an Herrn Baummeister J. W. A. Schöne verkauft hat. Die Geschäftsergebnisse der Dresdner Baugesellschaft für das laufende Jahr dürften wohl zu den glänzendsten Erwartungen berechtigend, da dieselben ihre sämtlichen Besitzungen noch vor Beginn der allgemeinen Grundbesitz-Hausse erworben hat.

Hervorragende Schuld an den häßlichen Erscheinungen der Wohnungsnoth tragen die Spekulationsläufe von Häusern. Es kommt nicht selten vor, daß einem Hausbesitzer, der seine Miether entweder gar nicht oder nur mäßig in Verhältnis zu der gestiegenen Bodenrente und dem gesunkenen Gelbwerte steigern würde, ein so hoher Preis für sein Eigenthum geboten wird, daß er gegen sein Interesse handeln würde, nähme er das Gebot nicht an. Der neue Besitzer erzielt nun die angemessene Verzinsung seines oft über den Span bezahlten Hauses durch eine in's Hochgraue sich fortsetzende Steigerung der unglücklichen Miether. Besonders scharf zu rügen ist ein solches Verfahren, wenn wohlhabende, ja reiche Leute sich daran betheiligen. So wird uns von kolossalen Miethsteigerungen aus einem Hause von der Bragerstraße berichtet. Dasselbe war vor einiger Zeit von einem Manne zu mäßigem Preise erworben worden, der als einer der reichsten Leute Dresdens gilt. In dem Hause auf der Bragerstraße und in einem anderen in der Nähe sind nun wahrhaft unerschwingliche Steigerungen vorgenommen worden. So soll das Gewerbe eines bekannten Kaufmanns von 1- auf 2000 Thlr. gesteigert werden. Was thut nun der also Gesteigerte? Er hat vorfahrig halber das Nachbarhaus erworben und überbrannt seinen Tyranen dadurch, daß er seine Abmiether noch um mehr als 100 Prozent steigert. So werden die völlig Unthätigen eines Nachbarhauses über die Wagen in Mitleidenschaft gezogen, denn ganz ohne Steigerungen wären sie gewiß nicht weggekommen.

In der „Berliner Vörien-Zeitung“ erhebt ein Dresdner einen ganz gewaltigen Schmerzensschrei darüber, daß während der Zeit, in welcher die Böhren zu neuen Wasserleitung über die Augustusbrücke alte Brücke in Dresden gelegt werden, diese Brücke für den Verkehr ganz gesperrt, außerdem aber durch Herstellung einer Schiffsbrücke oberhalb der Augustusbrücke der Elbverkehr gewaltig gehindert werde. Dieser Schmerzensschrei kommt sehr post festum, denn es ist hier in Dresden männiglich bekannt, daß während jenes Baues die eine Hälfte der Brücke dem Verkehr offen bleiben und eine Schiffsbrücke gar nicht geschlagen werden wird. Die fragliche Correspondenz macht fast den Eindruck, als sei es wieder einmal nur darauf abgesehen, der Hauptstadt Sachsens etwas am Zeuge zu flicken und sie als ein engherziges Nest à la Arshwinkler hinzustellen. (Dr. U. u. Hölzl).

Der „alte Doctor Meng“ in Großenhain, der unter diesem Namen nicht allein allen Kranken, sondern auch allen Gefunden der dasigen Gegend bekannte Arzt und Veterinär der Freiheitskriege, feierte am 8. d. M. seinen 88. Geburtstag und zwar „im besten Wohlsein“ in des Wortes verwegener Bedeutung. Früh schon weckte Musik des Militärvereins und des Trompetorchors das Geburtstagsfest, während in den Vormittagsstunden, zur sogenannten Frühstückszeit, Gratulationen und Geschenke in sehr großer Anzahl ankamen. Als Vater hatte der „alte Doctor Meng“ alle seine Kinder, Schwiegerkinder und En-